

Das Vokabular des Fritsche Closener (Cod. 66)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **69 (1975)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gelangen würden, welche die dissidente Münchener Franziskanergruppe zum willkommenen Anlaß genommen hat, den Papst auch diesbezüglich als Ketzer anzuprangern. A. MAIER¹, die den vorliegenden Text in vorbildlicher Weise situiert hat, sieht in der *Freiburger Quaestio* die wissenschaftliche Erarbeitung einer festen Grundlage zum Problem der *Visio beatifica*, die gegenüber nebensächlicheren, polemischen Schriften der Münchener Minoriten eine bedeutende Lücke schließt. Die wahrscheinlich im Frühjahr 1333 entstandene *Quaestio* würde im literarischen Nachlaß Ockhams «eine Brücke bilden zwischen den philosophisch-theologischen Schriften der früheren und den politisch-polemischen der spätere Periode»².

Friedrich von Amberg hat diese *Quaestio* eingehend benützt. Er überschrieb sie mit *De gaudio beatorum* und *Questio bona*. Mit letzterem hat er wohl die gute *literarische Präsentation und den guten Stil*³ gemeint; denn wäre das Problem in seiner Zeit noch aktuell gewesen, so hätten sich entsprechende Traktate auch in seiner wissenschaftlich-theologischen Literatur finden müssen. In der Predigtliteratur Friedrichs ist das Problem der *Animae separatae* zwar weitverbreitet⁴, aber was den Prediger und damit das Volk beschäftigte, war nicht so sehr: wann sehe ich Gott *facie ad faciem?*, sondern die Frage: was sehe ich nach dem Tode und wie sehe ich Gott?

4. Das Vokabular des Fritsche Closener (Cod. 66)

Während Friedrich von Amberg sämtliche Randbemerkungen in den besprochenen Bänden spekulativ-philosophisch-theologischen und ordensgeschichtlichen Inhalts seiner Bibliothek durchaus zeitgemäß in Latein abgefaßt hat, finden sich in seinen populartheologischen Materialsammlungen und Predigtkollektionen manche rein muttersprachliche, d. h. für Friedrich deutsche, oder aber vom Deutschen beeinflusste

¹ Cf. oben S. 53 Anm. 6.

² A. MAIER, in: AFH 63 (1970) 301.

³ Ibid., 299; cf. dazu die krit. Bemerkungen Friedrichs zum Stil der Berthold-Predigten (unten S. 67 f.).

⁴ Dem Problem zum Zeitpunkt der *Visio beatifica* kommen am nächsten: Cod. 95, III, 28: f. 52v: ... *modo vado ad punctum. Dicit ille doctor, quod in illa hora qua anima separatur a corpore vel habebit aspectum sui ipsius iocundum gaudium amorosum, vel habebit aspectum horribilem, et ideo si vis ad vitam, deus vult quod semper gaudium incipiat et non terminetur; si vis ad mortem, iterum vult quod statim incipiat et semper duret* und Cod. 95, III, 79: f. 95vb: *Videbit eciam clare ante diem iudicii deum quantum ad divinitatem et humanitatem.*

lateinische Texte¹. Dagegen beschränken sich die französischsprachlichen Zeugnisse auf Abschrift und spätere Korrektur der christlichen Hauptgebete *Credo*, *Pater noster* und *Ave Maria*². Daraus läßt sich schließen, daß sich Friedrich zur Verkündigung des Wortes Gottes neben der lateinischen auch der deutschen Sprache bedient hat. Ein wichtiges Hilfsmittel zur Übersetzung lateinischer Termini war ihm dabei das Vokabular des Straßburger Klerikers Fritsche Closener³, das er im Jahre 1384 in Freiburg i. Brsg. von einem gewissen Gregorius abschreiben und zusammen mit teils eigenen, teils fremden Ergänzungen in Freiburg i. Ue. einbinden ließ⁴. Mit seinen Nachträgen und dem Supplement⁵ von Friedrichs Hand stellt es überdies eine weitere Quelle für dessen sprachliche Bemühungen dar.

Bei diesen Bemühungen lassen sich verschiedene Schichten erkennen, die sich in der Zusammensetzung des Cod. 66 widerspiegeln. Ein dem Band lose beigelegtes Blatt von Friedrichs Hand⁶ gibt über den ursprünglichen Bestand Auskunft: *Notandum, quod in isto libro continetur triplex expositio vocabulorum. Primo namque continetur expositio quorundam vocabulorum biblie*⁷. *Item expositio vocabulorum secundum ordinem alphabeti, in qua wlgare precedit latinum*⁸. *Item alia expositio vocabulorum, in qua latinum precedit wlgare*⁹. *Item in ultimo sexterno*

¹ Zwischen den rein lateinischen und rein deutschen Stücken finden sich sprachliche Mischtexte aller Schattierungen: lat. Texte mit deutschen Worterklärungen (z. B. Cod. 63, I, 1: f. 1r–48v); Texte mit lateinisch-deutschen Satzkonstruktionen (z. B. Cod. 95, III, 12: f. 34v–35r); lat. Texte mit deutschen Passagen (z. B. Cod. 44, IV, 6: f. 54r–54v) und deutsche Texte mit lat. Schriftzitate und Überschriften (z. B. Cod. 95, III, 1: f. 25r–26r). Gedruckte Beispiele aus Cod. 95 bei JOSTES, Meister Eckhart und seine Jünger, 101–107, Nr. 1–3.

² Cod. 62, I, 1: f. Ir–IIr.

³ Sein Leben und Werk bei TH. LEUTHARDT, Closeners Vokabular, Diss. Freiburg, 1949 mit Lit. 82 ff. – Fritsche Closener hatte als Präbendar am Münster von Straßburg 1362 seine deutsche Stadtchronik vollendet (ed. K. HEGEL, Chroniken deutscher Städte 6, 1870, 15–151). Aus dem Jahre 1364 stammt seine Gottesdienstverordnung des Straßburger Münsters (Directorium chori, Melker Klosterbibliothek Cod. 966). Er starb vor 1396. Eine persönliche Bekanntschaft zwischen ihm und Friedrich von Amberg liegt im Bereich des Möglichen. Cf. auch H. HÄNGER, Mittelhochdeutsche Glossare und Vokabulare in schweizerischen Bibliotheken bis 1500 (Quellen und Forsch. z. Sprach- und Kulturgesch. d. germ. Völker NF 44), Berlin, New York 1972, 49 f.

⁴ Cf. Kat., Cod. 66, Kolophon f. 101v und Inhalt; dazu: oben S. 6 Anm. 10.

⁵ Cod. 66, 1: f. Ir–XXv.

⁶ Cod. 66, 3, f. Br.

⁷ Cod. 66, 1: f. Ir–XXv (loses Heft aus 10 Bogen).

⁸ Cod. 66, 2a: f. 1r–21v.

⁹ Cod. 66, 2b: f. 22r–101v.

continentur dicta de coloribus conficiendum et modus faciendi incaustum et interpretaciones sompniorum Danielis et quedam alia dicta. Dabei umfassen die zweite und dritte Texteinheit das Vokabular des Fritsche Closener, während die erste ein von Friedrich selbst angelegtes Verzeichnis enthält, das als ungebundenes Supplementheft im Codex liegt ¹, und die vierte mit den *Dicta de coloribus* verlorengegangen ist ².

Als Grundbestand und damit als erste Schicht ist Closeners deutsch-lateinisches und lateinisch-deutsches Wörterbuch anzusprechen, das bekanntlich von großer lexikographischer Bedeutung ist, weil es den ersten gelungenen Versuch darstellt, die üblichen Glossare mit Worterklärungen durch ein alphabetisches Verzeichnis mit knappen Wortübersetzungen zu ergänzen ³. Mit ihm hat sich Friedrich intensiv und über lange Zeitabstände beschäftigt, und es lassen sich dabei wenigstens zwei weitere Schichten abheben. Bevor er es nämlich rubrizierte, hatte – wahrscheinlich auf sein Geheiß – ein unbekannter Schreiber im lateinisch-deutschen Teil Ergänzungen angebracht, die nicht aus der Vorlage Closeners stammen können. Diese Ergänzungen bilden den Bestandteil einer mir unbekanntes Sammlung von typisch mystisch-theologisch-philosophischen Wortübersetzungen. Sie sind im allgemeinen abstrakterer Natur als die von Closener verwendeten Begriffe und übersetzen auf differenziertere Weise. Wenn Closener beispielsweise *Exultacio* mit *Froelichait* wiedergibt ⁴, so heißt die Übersetzung desselben Wortes in der zusätzlichen Reihe *Überswenkig froed* ⁵. Eine Auswahl mag diese

¹ Cf. oben S. 55, Anm. 7

² LEUTHARDT, op. cit., 31 nimmt an, die *Interpretaciones sompniorum Danielis* seien herausgenommen und vernichtet worden, weil die Kirche sie verworfen habe.

³ Closener schöpfte aus Papias, Hugutio, aus dem *Catholicon*, dem *Graecismus* und aus Quellen, die nur schwer faßbar sind. In einer ersten Redaktion scheint er nur die deutsch-lat. und lat.-deutschen Wortübersetzungen der *Nomina* erarbeitet zu haben. Jedenfalls enthält die Abschrift, die Friedrich 1384 in Freiburg i. Brsg. anfertigen ließ und als einziges Closener Vokabular bekannt ist, eine Fassung, in der *Verba* und *Adverbia* fehlen. Ein Zeitgenosse Closeners, Jakob von Königshofen, Twinger genannt, der stark vom ersten abhängig ist, muß eine zweite Fassung Closeners, die neben dem nominalen Teil auch *Verba* und *Adverbia* bringt, benutzt haben. Aus dem Vorwort im Vokabular Twingers wird deutlich, welchen Zweck Closener mit seinem Wörterbuch verfolgt. Es ging ihm um die Schaffung eines brauchbaren Wörterbuchs für arme Scholaren, weil die alten Glossare zu weit-schweifig, umfangreich und undurchsichtig angelegt waren. Cf. LEUTHARDT, op. cit., 10 und bes. F. JOSTES, *Fritsche Closeners und Jakob Twingers Vokabularien*, in: *Ztschr. für Gesch. des Oberrheins*, NF 10 (1895) 424 ff.

⁴ Cod. 66, 26: f. 47v.

⁵ Ibid. f. 44v.

mystisch-theologischen Ergänzungswörter, die beim Buchstaben *P* abbrechen, veranschaulichen:

- f. 22r: *Acutus amor* – ufgezogne minne.
Amor calidus – inbrünstige minne oder wallende minne.
- f. 28v: *Beatitudo* – ewige selikeit oder götlich niessen.
- f. 32r: *Causa efficiens* – ein wirkende ursach.
Contemplacio – ain betrachtung dez guotes oder des inren geistes.
Communicacio ydeomatum – der sprach gemainsamkeit.
Commitancia – nachvolgung.
- f. 41v: *Diferencia racionis* – ain wessenlich underschaidung.
Delectacio – lustberkeit.
Disciplina – ain kunst, die zuhtig machet.
- f. 44v: *Equivoce* – under gelich minne oder ain gemein der namen.
Excessus mentis – kreftelich begriffung.
Excessus mentalis – überswencklich vergriffung oder verzückung.
Extasia idem est oder ein intruk des geistes.
- f. 47v: *Fantasia* – ain inbildung oder ain unbedachtes inkomen.
Finis intencionis – die letzte mainung.
- f. 52r: *Generacio in divinis* – götlich berhaftigkeit vel götlich geburt.
- f. 56r: *Idee in deo* – götlich inbildung creaturen zemachen oder ze werken.
Incircumscriptus – unbeslossen.
Intellectus speculativus – luter vernunft oder unwürkend vernunft.
Intellectus praticus – zugriffent vernunft oder behendikeit der vernunft.
Infinitum – endlos oder ungeendet.
Inmensum – unzelich unbegriffenlich, ungrunloslich gros.
Inmaginacio – ain betrachten oder ain bedaht inbildung.
Jubilacio – ussprechend fröd oder ustringend inkerhait (!)
- f. 59v: *Lux* – des liehtes wesen in im selber.
Lumen – des liehtes schin (Im Urtext werden *lux* und *lumen* einfach mit *lieht* übersetzt).
- f. 64r: *Meditacio* – betrachtung.
- f. 71r: *Processio* – usdruk oder usgang.
Potencie anime quatuor: intellectiva – vernemde kraft.
affectiva – begerende kraft.
interpretativa – sprechende kraft.
operativa – werkende kraft.
- f. 71v: *Predestinacio* – vorerwellung.

Friedrich von Amberg selbst hat im umfangmäßig kleineren deutsch-lateinischen Teil nur zwei Wörter: *Howstaffel* – *locusta*¹ und *Trisch* – *alosa*² ergänzt. Hingegen sind seine Nachträge im zweiten Teil des Vokabulars zahlreich. Er bringt seltener handfeste Wortübersetzungen

¹ Ibid. f. 8v.

² Ibid. f. 18v.

wie *Cucumer* – *kürbis*¹ oder *Lardus* – *spek*² als Worterklärungen, wie er sie in älteren Glossaren oder anderen Quellen finden konnte. So ergänzte Friedrich beispielsweise zu *Catharacta* – *regenrunse*: *dicuntur vie subterraneae, per quas fluunt pluvie. Appellantur etiam Tracones, ut in psalmo [cf. Ps. 148, 7]. Unde Wilhelmus de Mara in correccionibus super bibliam dicit, quod debet dici dracones et non tracones. Nam dracones grandes dicuntur generaliter omnes beluae marine*³. Hier hat Friedrich möglicherweise direkt aus dem Bibelkorrektorium des Wilhelm de la Mare geschöpft⁴. Andere interessante Nachträge Friedrichs sind: *Acrisia est quando homines apertos habent oculos et nihil vident. Hac enim percussi fuerunt, qui querebant Heliseum prophetam et discipuli Christi euntes cum domino in Emaus*⁵. *Calo vel kalon, id est Voco. Et inde dicitur tunc kalende, quedam dies mensium more antiquorum, quia antiquitus debitores a suis creditoribus solebant vocari ad persolvendum. Versus: Calo pro voco, nos dicimus inde kalendas*⁶. *Cathafrige sunt heretici, qui predicabant spiritum sanctum esse parvum hominem et montanum*⁷. *Isagoge Porphirii, id est introducciones*⁸. Damit verrät Friedrich ein über die rein praktischen Bedürfnisse hinausgehendes, etymologisches Sprachinteresse, das innerlich mit seiner überall durchscheinenden Tendenz zusammenhängt, den Quellen nachzugehen.

Die häufigen Nachträge Friedrichs in Form von Bibelworterklärungen machen sein Bedürfnis verständlich, eine eigene *Expositio vocabulorum biblie*⁹ zu besitzen. Das von ihm beschriebene ungebundene Supplementheft, das zwar nur den Titel *Expositio quorundam vocabulorum* trägt und einige nicht-biblische Ausdrücke enthält, dürfte der in der Inhaltsangabe vermerkten *Expositio quorundam vocabulorum biblie* entsprechen. Man mag dieses Heft mit insgesamt 127 Ausdrücken als *ärmlichen Rest* eines der zahllos in den Klöstern entstandenen Glossare zur hl. Schrift bezeich-

¹ Ibid. f. 41r.

² Ibid. f. 60r.

³ Ibid. f. 34r.

⁴ Zu diesem ungedruckten Bibelkorrektorium cf. vor allem H. DENIFLE, Die Handschriften der Bibl. Correctoren des XIII. Jahrhunderts, in: Archiv für Lit. und Kirchengesch. des Mittelalters 4 (1888) 265, 295–298.

⁵ Cod. 66, 2b: f. 22v.

⁶ Ibid. f. 31v.

⁷ Ibid. f. 34r; cf. A. BORST, Die Katharer, in: Schriften der MGH 12, Stuttgart 1953, 241.

⁸ Cod. 66, 2b: f. 58v.

⁹ Cf. oben S. 55. Anm. 7.

nen¹. Die Auswahl der Wörter, die ein Einzelner wie Friedrich von Amberg getroffen hat und die möglichen Quellenangaben zu den Erklärungen sind vielleicht doch nicht ohne Bedeutung.

Das Heft ist so angelegt, daß jedem Buchstaben des Alphabets eine Seite reserviert ist. Den größten Teil hat Friedrich in einem Zug niedergeschrieben. Später hat er eine Reihe weiterer Ausdrücke hinzugefügt und mit einer dritten Tinte gab er zu einigen Wörtern die entsprechende Bibelstelle an. Manche Worterklärungen sind von Merkversen begleitet, wie sie schon im Graecismus üblich waren².

Die *Exposicio* Friedrichs, die vor allem das Pflanzenreich, Schmuck und Kleider betrifft, ist aufschlußreich, weil sie nicht nur auf die Bibel, sondern auch auf andere – teilweise nichtidentifizierte – Quellen verweist: *Crepundia, id est puerilia ornamenta, indicia, que expositis infantibus adhibentur. Crepundia signant puerorum inicia insignia cunabulum; l (iber?, lectio?, legenda?) assumptionis virginis gloriose*³. *Delator, id est accusator, eo quod detegat, quod latebat aut facultates prodit alienas; l. assumptionis virginis gloriose. Dolabra est securis lapidaria, invenit dolo, dolas, are, id est planare; l. sancte Marthe*⁴. *Venustas, id est ornatus sive decor, pulcritudo, urbanitas, eloquencia; require l. sancti Luodowici*⁵. Zu Friedrichs nominalistisch geprägter Ausbildung paßt ein Verweis auf Ockham: *Consesse, id est conformiter, et est adverbium similitudinis. Ockam eciam ponit in prologo sentenciarum, questione X, circa medium*⁶. Gestützt auf den Bibelkommentar des Nikolaus de Lyra (OM, Scotist, gest. 1340), den Friedrich gut gekannt haben dürfte⁷, erklärt Friedrichs *Exposicio* die *Vinea Engadi* aus dem Hohelied (1, 13): *Vinea engadi. Nota secundum magistrum Nicolaum de Lira, capitulo primo super Cantica, Engadie est locus, ubi crescit balsamum, prope mare mortuum, ut apparet in descripcione terre sancte. Et ibidem crescit arbor aromatica, nomine cyprus, que facit grana simul iuncta sicut in uvis vinee. Et inde idem locus dicitur Vinee. Et ideo Cyprys non est hic nomen insule, que est in mari mediteraneo, quia ibi non sunt dicte vinee*⁸.

Das Vokabular des Fritsche Closener zeigt einmal mehr, daß Straßburg und die oberdeutsche Minoritenprovinz (in der Freiburg i. Brsg. lag) die Hauptvermittler der auf Friedrich wirkenden Bildungskräfte waren. Die Beschäftigung Friedrichs mit diesem Wörterbuch kann nur im Zusam-

¹ LEUTHARDT, op. cit., 30 f.

² Ibid., 38.

³ Cod. 66, 1: f. IIIr.

⁴ Ibid. f. IVr.

⁵ Ibid. f. XXr

⁶ Ibid. f. IIIr.

⁷ cf. Cod. 51, III, 8: f. 167r.

⁸ Cod. 66, 1: f. XXr.

menhang mit der typisch franziskanischen Tendenz zur Pastoraltheologie gesehen werden; und daß diese Neigung bei allen spekulativen Interessen Friedrichs im Grunde vorhanden war, beweist die im Jahre 1384, d. h. zwischen der Erwerbung von nominalistischen und skotistischen Sentenzenkommentaren¹ erfolgte Anschaffung des Vokabulars.

II. DIE PASTORALE AUSRICHTUNG

Daß der größere Teil der Büchersammlung Friedrichs von Amberg im weitesten Sinn pastoraltheologisch ausgerichtet ist, entspricht durchaus den Forderungen des Ordensgründers nach Verwirklichung der Selbstheiligung in der *Sequela Christi* durch Befolgung der evangelischen Räte und nach Apostolat der Predigt zur Unterweisung der Gläubigen und Ungläubigen². Die ganze Ausbildung mußte letztlich auf dieses Ziel hinführen, das die praktische Betätigung in der Seelsorge stärker betont als die spekulative Auseinandersetzung mit theologischen Lehrmeinungen. Bei Friedrich von Amberg hat die pastorale Tätigkeit in großem Maß nach seiner Übersiedlung in das Franziskanerkloster von Freiburg i. Ue. in den Jahren 1392/93 eingesetzt, und aus dieser Zeit stammt denn auch die Mehrzahl der im folgenden zu besprechenden Codices pastoraltheologischen Inhalts.

Um innerhalb dieses ganzen Bestandes von nicht weniger als 12 Handschriften zu einer gewissen Übersichtlichkeit zu gelangen, mußten Gruppierungen vorgenommen werden, die vorerst einer Rechtfertigung bedür-

¹ Cod. 26, I: f. 1r–33v und IV: f. 143r–190v dürften aus den ersten 80er Jahren des 14. Jhs. stammen; den Sentenzenkommentar des Petrus de Candia (Cod. 20) hat Friedrich 1390 erworben.

² Cf. S. CLASEN, in: LThK 4², 274; zum Wert der Predigtstätigkeit allgemein cf. D. ROTH, Die mittelalterliche Predigttheorie und das Manuale Curatorum des Johann Ulrich Surgant, Diss. Basel 1956, 38; dazu Alanus ab Insulis, Summa de arte praedicatoria, PL 210, 111, der im Vorwort die biblische Jakobsleiter (Gen. 28, 12) als Bild für den stufenweisen Aufstieg des *Vir catholicus* zum *Vir perfectus* verwendet. Es ist vielleicht nicht unwichtig zu betonen, daß Alanus wohl besonders an den Theologen gedacht hat, aber nur vom *vir catholicus* und *perfectus* und nicht vom *doctor christianus* spricht. Ihm zufolge erreicht der Mensch die siebte und höchste Stufe *quando in manifesto praedicat quae ex scriptura didicit*. – FELDER, Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden, 349, zieht den Zeitgenossen Friedrichs und Universitätskanzler von Paris, Peter d'Ailly (Vorgänger des Johannes Gerson) heran, der im Tractatus Universitatis (ed. D'ARGENTRÉ, Collectio iudiciorum de novis erroribus I, 2, Paris 1728, 77) sagt: *Constat quod officium praedicatoris est maxime praecipuum theologiae, sicut et expositio Scripturae sacrae*.